Christian Freiherr von Wolff.

an Reinbeck.

XXXIV

Wolf an Reinbeck. Marburg am 27 Febr. 1740

XXIII. 128

Preußische Staatsbibliothek Berlin

53

Hochwürdiger,

Besonders Hochzuehrender
Herr Consistorial-Rath
und Probst,
Hochgeneigter Gönner.

Von Euer Hochwürden hätte mir ohnfehlbar mit heutiger Post eine Antwort auf meine Schreiben versprochen, worinn ich meine Bedencklichkeiten aus einem großen Vertrauen zu der Freundschafft eröffnet, damit wüste, was für eine Antwort auf die letzte proposition zu ertheilen hätte, um die Sache nicht so lange aufzuhalten, daß nachdiesem das Wetter zu einer Veränderung für mich unbequem wird. Da aber: dergleichen nicht erfolget, so weiß nicht, ob Euer Hochwürden solches übel aufgenommen. Nun kommt gestern mit Excerptis aus Briefen von allerhand Orten [illegible], daß mein Besorgen wegen der Vocation zum Dociren in Berlin nachtheilig ausgelegt werde, und man eine academische

Christian Freiherr v. Wolff an Joh. Gust. Reinbeck

Braun

Profession für honorabler hält, sogar daß man in Breßlau vermeint, ich sollte in Berlin die Cadets informiren: allein ich will Sie mit Weitläufftigkeit nicht aufhalten. Nur gebe dieses zu bedencken, ob man es mir verargen kan, daß ich bey der gegenwärtigen Vocation auch gerne reflexion auf meinen Profit machen will, da bey der vorigen, die jederman für höchst ansehnlich hielt, mehr gemacht, als man selbst prätendiret, und da ich wegen meiner Person mich in allem accommodiren will, wie man es verlanget, wenn nur die Vocation so eingerichtet, daß sie in Cassel nicht zu widrigen interpretationen bey [illegible] Anlaß geben muß, worüber ich auch neulich meine Gedancken eröffnet und mir dero Gutachten ausgebeten. Es scheinet nun aber fast, daß kaum eine Antwort erhalten kan, um meine Final-Resolution förmlich zu überschreiben, ehe S. K. M. wieder von Berlin weggehen, wenn Sie aus Preußen zurücke kommen: welches mich allerdings sehr bekümmert. Sollte nun [illegible] wollen, so bitte mir doch nur in ein paar Zeilen Antwort aus, der ich mit aller ersinnlichen Hochachtung verharre,

Euer Hochwürden

Marburg den 27 Jul. 1740.

treu-ergebenster
Diener
Chr. Wolff.

Abschrift.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Hochedler
Insonders hochgeehrtester Herr Professor.

Ew. Hochedlen danke verbundenst vor die durch den
Herrn Grafen von Manteufel mir überschickte Piece wi-
der die Freidenker. Ich weiß nicht ob sie darauf viel
Achtung haben werden. Ich habe vernommen, daß Herr
Wagner in Hamburg wider Edelmann eine Verthei-
digung der Wahrheit und Göttlichkeit der h. Schrift
und christlichen Religion herausgegeben. Er hat
sonst eine gründliche Einsicht; wie weit er es
aber in diesem Stücke getroffen, kann ich nicht
sagen, weil das Buch noch nicht selbst gesehen und
gelesen.

Ew. Hochedlen werden von der Leipziger Mes-
se durch die Haudische Buchhandlung den VIII ten
Tomum des Juris Naturae erhalten, den geneigt aufzu-
nehmen bitte. Und werde ich künftig was heraus
kommt zu überschicken niemalen ermangeln.

Man hat mir gesagt, daß zwei junge aus
der Schweitz hier durchgegangen, welche vorge-
ben, daß sie nach Berlin als Adjuncti der Akademie
berufen worden, um in der philosophia speculativa,
wozu sie die Metaphysik und die Moral gerechnet,
zu arbeiten, damit die Memoires mit philosophischen
Materiis bereichert würden. Wie man mir gesagt, sind
es arme Sünder, und kann man es leicht daraus
abnehmen, daß sie noch nicht wissen, was man phi-
losophiam speculativam und practicam nennet. Mich
wundert daß man noch beständig so vieles und großes
Vertrauen zu H. Eulers Einsicht in diesem Stücke hat, nach-
dem man die Proben einmal in Händen hat, wie er
die Akademie in Schimpf und Schande bringt. Ich bedau-
re die gute Akademie daß nicht besser vor ihre Ehre

und Autorität gesorgt wird, und dass man wenigstens den Mangel der Klugheit und die grobherzigsten Schritte bei H. Euler nicht einsieht, denn man das ne sutor ultra crepidam erklären sollte. Zu einem solchen Vorhaben werden Leute erfordert, welche sowohl die Meinungen der alten als neuern wohl einsehen und aus festgestellten Gründen zu beurtheilen wüsten; diese armseligen Apostel aber durch welche die Akademie nach H. Eulers Angabe ein neues Evangelium will predigen lassen, haben vorgegeben, sie sollten ohne ein Systema in der philosophia speculativa arbeiten, welches meines Erachtens eben so viel ist, als wenn man verlangte, es sollte einer in der Mathematik nicht den Euclidem zum Grunde legen. Diese vortrefflichen Eulerischen Werkzeuge werden nun wohl bald Proben in der Akademie ablegen, und dann werden Ew. Excellenz am besten beurtheilen können, ob bei der Akademie bey philosophischen Aposteln ein habitus infusus statt findet, der sich bei H. Eulern noch nicht will blicken lassen, ob er sich gleich einbildet, er könne wie eine Eule (denn so nennt man in Sachsen und einigen andern Orten den Töpfer von dem er den Namen hat) aus seinem Thon alles machen was er will, dabei vergisst, dass seinem Namen der letzte Buchstabe fehlt, und diejenigen, selbst die mit zwei Augen sehen, ihn in den algebraischen Calculis vor einen Adler, in den philosophischen aber vor eine Eule halten. Er bildet sich ein zu sehen, was andere noch nicht gesehen, da gleichwohl anderes längst vor ihm besser ausgeführt, oder nachdem sie die Sache gründlicher untersucht, verworfen. So machte er einen vielen Aufhebens mit seiner Theoria luminis, und giebt sie für demonstrirt aus, nach seinem Begriff vom Demonstriren, dergleichen ihm seine verschriebenen Jünger auch haben; da doch Hugenius längst in seinem Traité de la lumière die propagation des Lichtes per undas aethereas viel besser ausgeführt, und ingleichen er daraus die leges propagationis luminis directi reflexi und refracti ohne einigen Zwang heraus gebracht, so hat doch noch niemand seine Theorie weiter als eine Hypothesin gelten lassen. Seine Atomi materiales aber sind vor allen Zeiten von dem Democrito und Epicuro als elementa rerum materialium angenommen, von Wiclef und Huss in neuern Zeiten defendirt und auf dem Concilio constantiensi vor gefährliche Irrthümer erklärt, nach diesem von Gassendi wieder gemein gemacht von Charleton aber in England aufgebracht, und aus ihm in seiner Jugend von dem Newton erlernt worden, die auch in seiner Jugend Leibnitz angenommen, bei reiferem Verstande und mehrerer Ueberlegung aber verworfen, und sich mit seiner Jugend entschuldigt, dass er dieser Meinung beigepflichtet, indem er von seiner hypothesi motus abstracti et concreti in Ansehung derselben ausdrücklich in den Actis eruditorum schreibt quod sibi juveni juvene excideret libellus iste

mit aller Hochachtung.

Halle
den 7. May 1748.

gantz ergebenster Diener
Wolff.

v. 2[?].4.[?]

Preussische Staatsbibliothek Berlin

Hochedler,

Besonders Hochgeehrtester Herr

Professor.

Die von Eur. Hochedl. mir im Nahmen der Academie mir überschickte zwey Bücher nebst dem höchst angenehmen Geschenck des Sallustii habe zu recht erhalten. Wie ich aber dieselben ersuche der Königl. Academie im Nahmen meiner meinen unterthänigen Danck abzustatten; so geschiehet solches zugleich von mir an Eur. Hochedl., die mir von neuem eine Probe von dero beständigen[?] dauerenden sehr werthen Freundschafft geben wollen. Es gefället mir sehr wohl, daß Sie die guten Sentiments dieses Autoris mehrern bekant machen wollen, und durch ihre sehr wohlgerathene Anmerckungen dergestalt erläutern, daß sie besser verstanden und gründlicher [illegible] gesehen werden können. Ich wollte wünschen, daß mehrere dergleichen Proben von dem Nutzen einer gründlichen Philosophie in Lesung der alten Autoren gegeben würden. Das Avertissement des Hl. Beschreibers[?] von der Sammlung der Monatlichen Schrifften ist vor mich sehr vortheilhafft, wovor ich ihm sehr verbunden bin. Allein es[?] Eulers[?], der seinen bösen [illegible] werden Messer[?], noch [illegible]

und seiner Unbedachtsamkeit und Mangel der Klugheit den Küster
der Academie aufgehetzet, sucht auch das neue dieselbe mit
zu handeln. Er colludiret mit Hr. Justi, und hat eine Schrift
von ihm wieder den hiesigen Professoren Hr. [illegible] den M.
Köber, und verschiedene Professores in Leipzig, insonderheit auch
die Verfasser der dortigen gelehrten Zeitungen, censiret, damit sie
mit einer von der Academie autorisirten Censur hier in Halle
gedruckt werden solle, um zu zeigen wie wenig regard man vor
mich und die hiesige Universität in Berlin habe. In derselben
behauptet er, dass er in seiner Streitschrift dergleichen H. Leibnitz und
mir nicht äusserlich begegnet wäre, und beschuldiget die jeni-
ge einer groben Unwissenheit, die solches vorgeben, indem sie unter
einer lebhaften und anzüglichen Schreibart keinen Unterschied ma-
chen könten. Eure Hochedlen werden leicht vermuthen, dass, wo
ihm geantwortet wird, man ihm das Avertissement entgegen
halten wird, welches ihm wiederspricht, oder denn er Widerspre-
chen wiederspricht, und gleichwohl wird dieser Verleumder wieder-
spruch durch die von Hr. Euler von der Academie autorisirte
Censur approbiret. Was wird nun das publicum dabey geden-

cken, so wohl dass sie heute so, morgen wieder anders ist, wie ein
wankender Rohr, das von einem jeden Winde bald hier, bald dorthin
getrieben wird, als dass man die Censur der Bücher denen überlassen, die
von der Sache nichts verstehen, und was noch mehr ist, mir [illegible] Gelegen-
heit suchen ihre Bosheit auszuüben? Ich muss aber Eure Hochedlen berich-
ten was sich in dieser Sache hierzu getragen, weil nöthig seyn will, dass solches
Sie, als die Academie der Wissenschaften davon Nachricht haben. Der Buch-
drucker Schneider, der diese Schrift drucken sollen, hat dieselbe vermöge
seiner Eydespflicht, davon er noch nicht befreyet worden, dem [illegible]
bücher, als jetzigem Decano Facultatis philosophicae zur Censur
gebracht. Der nun dieser ihm zur Autorität gegeben, [illegible] wäre ja schon
eine Censur von dem MSC. welches noch dazu [illegible] in Deutsch-
land unter den Protestanten und in allen protestirenden Ländern
ungewöhnliche Manier) solte vorgedruckt werden. Daher er dieses
nicht allein vor sich übernehmen können, sondern müste erst dies [illegible]
mit der Facultät oder nach [illegible] mit der Universität [illegible]
da nun [illegible] Verleger hierwieder dem Justi augenblicklich wider
schreiben, die philosophische Facultät machte wegen des dero
Difficultäten, ob gleich sie dato noch nicht das mindeste mit ihr

communiciret worden; hat Justi gleich durch einen Expressen einen sehr
impertinenten Brief an den Hn. Geh. R. Eichel geschrieben und auch
seinen Hn. Euler geschickt, denen er so sehr zugesetzet hatte, und der
Facultät ich weiß nicht was vor Unglück gedrohet. Es ist wohl also
kein Zweifel, daß Hl. Euler in der Academie Trouble erregen wird
und die Academie mit der hiesigen Facultät zu collidiren suchen;
so daß wenn der andere Theil auch gehöret wird, auf lauter unge-
gründete Anklagen ankommen wird. Es ist überdieses ja noch nicht
ausgemacht, daß der König der Universität hier nach dem Exempel
aller andern Universitäten ertheilten privilegia brechen, und dieselbe
da er sie im Flor erhalten will, unter alle andere Universitäten so degra-
diren, daß kein geschickter Mann hieher verlangen wird; zugeschweigen,
daß er die hiesigen Buchführer und Buchdrucker zu ruiniren willens
seyn würde, welche der Stadt Vortheil bringen, der sich weiter erstre-
cket, als man gedenckt. Ich glaube auch nicht, daß der Hl. v. Mauper-
tuis dergleichen Absichten hat, noch ein einziges Mitglied bey der Academie
welches nicht wie Hl. Euler gesinnet. Herr von Bielefeld hat wenig-
stens bey des Verfassers der alles, was dieser wegen mit ihm gesproch-
worden, wohl eingesehen. Ich habe es meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet
Euer Hochedl. selbst zu berichten, indem mir als [illegible] und der Stifter
der Academie mehr angelegen ist, als Hl. Eulern, und als Cantzler der
Universität collisiones zwischen der Academie und hiesiger Universität
zu verhüten verbunden bin. Verharre mit aller ersinnlichen Hochachtung

Euer Hochedl. etc.

Halle d. 9 Mart.
1748.

gantz ergebenster diener
Wolff.

von Scholff.

HochEdler

Besonders Hochgeehrtester Herr
Secretaire und Professor

Euer HochEdl. geehrtes habe heute Vormittage nebst
der gelehrten Epistel an den Cardinal Quirini zurück erhalten,
und dancke vor die gütige Communication derselben. Sie haben
demselben meines Erachtens den Ungrund seines Vorgebens zur Gnüge
gezeiget, und sehe ich nicht, wie er nur einigen Schein der Wahrheit
etwas einwenden wird. Ich erinnere mich zu der Zeit, da A. 1706
die Schweden in Sachsen einfielen, und das folgende Jahr in Schlesien
auch die Restituirung der denen Lutheranern weggenommenen Kirchen
drungen, eine Schrift gesehen zu haben, welche der damahlige gelehrte
Prälat zu St. Matthiae unter dem Titel: das mit Protestanten
begleitete in Schlesien eingerissene Lutherthum herausgegeben. darinn
derselbe ausführlich gesetzet, daß die Kirche zu Luthers Zeiten in
solchen Verfall gerathen gewesen, da eine Reformation höchstnöthig
gewesen, und solches mit vielen Zeugnissen catholischer Scribenten
bestätiget, ob er gleich des Luthers Unternehmen, daß er dieses wegen eine
Spaltung verursachet, und vor unrecht erkläret, daß man den Catholicken
überall die Kirchen weggenommen, die Mönche verbannet worden, welches aber

Kirchen, Stifftern, weil aber Luth. in Deutschland so sehr bestand,
daß die Jesuiter würde die Kirche in Ewigkeit hergeben sollen, daß
die Evangelischen Fürsten ihr Begräbniß gehabt. Weil aber Luther
nur schrieb, so wäre wohl freylich zu wünschen, daß er seiner Fe-
der, sonderlich gegen Könige und Fürsten gemäßiget wäre, wenn
er gleich gegen den Pabst, Scholarum sich nach damaliger [illegible]
Art ausgeführet hätte. Unterdessen dürfte sich die Herrn Catholiken
auch nicht großer Bescheidenheit noch lange Zeit nach seinem Tode
nicht rühmen. Ricciolus, der sonst ein gelehrter und nicht ungezogener
Mann war, schreibt desto ungescheut in seiner Chronologia Reformata
von Luthero, er hätte sich des Abends besoffen und begeben zu bette ge-
gangen, und des Nachts hätte ihm der Teufel den Hals umgedreht. In eben
derselben Nacht wären alle besessenen von den Teufeln befreyet wor-
den, weil alle Teufel seine Seele in die Hölle begleiten müssen, und kei-
ner außen bleiben dürfte. Die autorität, damit er es beweiset, ist,
daß einer von den Teufeln es selbst ausgesagt. Und von Calvino
schreibt er, daß er wegen unrechtmäßiger Venere in Frankreich gebrand-
markt worden, und wegen geistiger [illegible] Art [illegible]
sey zugegangen, so daß [illegible] daran er nicht laboriret
hätte, als er gestorben. Mich dünkt, dergleichen Beschuldigungen sind ärger als
die groben Redensarten und Benennungen, die Lutherus
gebraucht, z. E. wenn er Cochläum einen Rotzlöffel, [illegible] und
eine Schnecke nennt. Ich suche den Luther damit zu entschuldigen, weil er

sehr entschuldigen läßt, daß er mit Schimpf wider den ungezogenen
Pfaffen, Scholarum nichts würde ausgerichtet haben, wenn er sich nicht
auf eine grobe Art bezeuget wäre, wie wir noch heute zu Tage viele
Gelehrten haben, welche vermeinen, man habe keine gute Sache, wenn man
nicht groben Gegnern wieder grob begegnet. Aber genug hiervon.
Eur. Hochedl. habe hiermit hauptsächlich Nachricht geben wollen, daß
H. [illegible] oder gegeben ihm ein Exemplar von dem Jure Gentium
durch Gelegenheit von der Messe zuzufertigen, und wird es wohl
durch die [illegible] Buchhandlung besorgt werden. Was die Institutiones
Juris naturae et gentium anlanget, so habe nun den Anfang von
dieser Arbeit gemacht. Da aber dieses sehr kurtz ist, und so eingerichtet
wird, daß es zu academischen Vorlesungen dienet, so würde wohl eine
blosse Übersetzung zu ihrem Vorhaben zuträglich seyn. Unterdessen kan
es dazu dienen, wie die in dem großen Werke abgehandelte Materie
in einen Zusammenhang in die Kürtze kan gebracht und auf eine
überzeugende Art abgehandelt werden, ohne daß man aus andern Thei-
len der Philosophie etwas voraussetzen darf. Eur Hochedl. werden
also mehr meditiren müssen, was in die Kürtze zusammengezogen ist und
auch die vor Ihre Landsleute zu bekanter Schrift eine [illegible] angenehme
Kräfte machen, damit sie nach ihrem Geschmack wird. Worinnen sie
Meister sind, und der Wahrheit einen guten Eingang verschaffen können.

Was ein auszuarbeitendes thema betrifft, so sollte meinen, dass da
Sr. Königl. Maj. insonderheit bey der neuen Einrichtung der Justiz
[illegible] Viros bonos, oder ehrliche Leute verlanget, diese Aufgabe de tempore
wäre, wie man in einem Staate in allen Bedienungen Viros bonos
oder ehrliche Leute erhalten soll. Was zu einem Viro bono erfordert wird,
habe ich im Jure naturae weitläufig; welches aber die Mittel sind dergleichen
zu erhalten, gehöret in die Politick, und setzet gute principia in der Moral
voraus. Wenn es recht ausgeführet wird, so zweifle nicht, dass des Königs
[illegible] solches gefallen sollte, weil [illegible] nicht ~~[illegible]~~ [illegible] gute
Würckungen haben sollte.
Verharre mit ganz ausnehmender Hochachtung

Ew. Hochedlen

Halle d. 6 Maji.
1749.

P. S. An den Herrn Praesidenten von Jariges,
dem mich gehorsamst empfehle, bitte
zu vermelden, dass er ehestens ein Exem-
plar von dem Jure Gentium aus der [illegible]
ischen Buchhandlung zu empfangen
hat. Würde [illegible] Nachricht auch
in [illegible] bekannt gemacht
werden, sollte mir es lieb seyn.

ganz ergebenster diener
Wolff

Preußische Staatsbibliothek Berlin

HochEdler,
Insonders Hochgeehrter
Herr Secretaire und Professor.

Eur HochEdlen werden nicht ungeneigt aufnehmen, daß
ich beykommende Exemplaria von dem Jure gentium an
Sie addressirt: das in groß quarto bitte der Königl. Acade
mie in meinem Nahmen zu überreichen: von den beyden in
kleineren Format aber eines an des Hn. Groß-Cantzlers,
das andere an des Hn. v. Marschalls Excellenz nebst dabey
liegenden Briefen zu übersenden. Wollten des Hn. v. Jariges
Hochwohlgebohren das Exemplar an den H. Groß-Cantzler durch
ihren Bedienten übersenden, sollte es mir gewisser Ursache
halber sehr angenehm seyn. Im übrigen beziehe mich auf

mein Vorhergehendes Schreiben, und verharre mit besonderer Hochachtung

Euer Hochedlen

Halle. d. 24 Maji.
1749.

Ergebenster diener.
Wolff

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Hochedler

Insonders Hochgeehrtester
Herr Professor

Ich hoffe Euer Hochedl. werden die den 19 Jul. überschickte Orationem des H. Prof. König erhalten, und das eine Exemplar an den Hn Presidenten Maupertuis abgegeben haben. Ich erwarte mit Verlangen zu vernehmen, was Sie davon halten, und insonderheit auch was der H. Maupertuis dazu gesagt.

Mit meinen Institutionibus Juris Naturae et Gentium gedenke die kommende Woche meistens fertig zu werden. Ich bin resolviret dieselbe des Printzen von Preussen Königl. Hoheit zu dediciren: werde mir diesfals aber des Hn Presidenten Jariges, dem mich gehorsamst empfehle, Gutachten ausbitten. Und da nicht zweifele daß er dieses Vorhaben approbiren werde, so wollte mir schon zugleich die Lateinische Titulatur ausgebeten haben, damit im Stylo curiae nicht irre.

Daß in der [illegible] Sache an den Hn Jariges noch nicht geschrieben, bitte bey Ihnen dadurch zu entschuldigen, daß meine

die Institutiones Juris naturae die Zeit weggenommen, daß endlich
bey der überhäuften eigenen Arbeit an andere Sache nicht gedencken kön-
nen. So bald dieselben fertig sind, werde nicht ermangeln
Ew. Hochedl. dieselben zu überschicken, der mit gantz besonderer
Hochachtung verharre

Ew. Hochedlen

Halle d. 16 Aug.
1749.

gantz ergebenster
Diener
C Wolff.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Hochedler
P.P.
Insonders Hochgeehrtester
Herr Secretaire und Professor.

Euer Hochedl. werden die den 23 Sept. überschickte Institutiones J. N. et G. erhalten haben, und soll mir lieb seyn zu vernehmen, wie Sie dieselbe [illegible]. Jetzt übermache das Dedications-Exemplar vor des Printzen von Preußen Königl. Hoheit nebst einem in Frantzband gebundenen vor dem Cammerherrn von Redern. Weil der König mir selbst angegeben, daß er viel nützlicher seyn würde, wenn das J. N. et G. in einen kurtzen Zusammenhang gebracht würde, so habe vor gut befunden, das Dedications-Exemplar gleichfalls vor Sr. K. M. zu überschicken, und dabey ein Schreiben an den H. Geh. Cabinets-Rath Eichel um dasselbe Ihro Maj. einzuhändigen. Es sind auch dabey drey andere in Frantzband gebundene und drey ungebundene. Von den ersten ist eines vor des H. v. Marschalls und eines vor des Hrn v. Danckelmann Excell. das dritte aber vor des Hrn v. Maupertuis Excell. Die drey ungebundenen sollen unter den H. Präsidenten Herrn [illegible], den Hrn Geh. R. Pelloutier und den Hrn D. Heinius vertheilt

Mr. Formey

Zu jedem Exemplar werden Ew. Hochedl. zugleich
in dem kleinen Umschlage finden. [illegible]
[illegible], daß solche brauchbare machen [illegible] ich bin aber zu
allen Gegendiensten jederzeit bereit, wozu Sie mich ge-
brauchen können, der ich mit besonderer Hochachtung
verharre   Ew. Hochedl.

Halle d. 20 Oct.
1747.

Ergebenster Diener
Wolff.

P.S. der Buchbinder hat d. Umschlag und das
Exemplar, welches ich der Königl. Academie
zugedacht hatte, nicht gebunden. Ich weiß
aber auch nicht, ob ein Compendium desselben
anständig ist, da ich bereits das große Werk
complet eingeschickt. welches mir Ihr pardon
ausbitte.

Christian Freiherr von Wolff
an Normann.

Halle, 26. Juni 1750.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Hochedler
Besonders Hochgeehrter
Herr Professor.

Auf Euer Hochedlen und des Hl. von Jariges Wohlgebohren gütiges Andringen habe die Einrichtung von dem ersten Theile des [illegible] unterlaßen. Ich war anfangs gewillet, was die andere raisons seyn sollten, der ich nicht Erwehnung gethan; allein da aus einem gewissen Orte Briefe erhielt, man wundere sich, daß eine gewisse Gesellschaft meinen erlangten Ruhm gantz unterzudrücken suche, und wünsche man mir in meinem Alter Ruhe und Friede, und dieses auch veranlaßete gewisse bücher mir solche zu lästern, so scheine mir dieselben nunmehro zu rathe. Jedoch mache mir dabey Sorge, ob nicht solches einen Einfluß in mein Glücke haben könne, denn mit der Unterdrückung des Ruhmes wird es wohl

Da ich den brief nochmahls durchlesende nicht, daß Ew. Hochedl. mich von andern raisons schreiben, die ich nicht gemeldet und welche ich nicht wüste wie mir dieselbe in die Gedancken kommen.

Wolff.

eben nicht viel zu sagen haben, außer daß es mein Amt schwächer
zu machen dörffte gemißbraucht werden. Da Eur. Hochedl. mehr als mir
bekant ist, was für Ursachen vorhanden; so würden Sie mir den grö-
ßen Freundschaftsdienst erweisen, wenn Sie mir die Häupter der
Leuten nur in terminis generalibus berichten wollten, auf welche
ich zu reflectiren hätte. Jedoch begehre ich nichts, was Ihnen bedenk-
lich seyn könnte. Mit Eur. Hochedl. Vorhaben wegen des Systema-
tis Juris naturae et Gentium wird es ein großes Vorwalten(?) Um-
ständen nur auch wohl aus seyn. Ein Jesuit in Freyburg+ hat
Regulas praecipuas methodi mathematicae et scientificae in usum
Lectionum suarum collectas herausgegeben. Es ist alles aus meinen
Schriften genommen, aber sehr wohl geschrieben, und zur Probe(?)
aus der methodi sehr deutlich erklärt zu wünschen, daß die-
jenigen, welche von dem methodo so schlecht sentiren, und selbe
Theil auf das jenige gründen, was Locke in seinem Tentami-

+ P. Steinmeyer

ne de intellectu und Cartesius in dissertatione de methodo von dem
Syllogismo sagen, dieses Büchlein mit Bedacht durchläsen; so sollten
sie wohl auf andere Gedancken gebracht werden, wofern nicht ver-
deckte Affecten sie hinderten die klare Wahrheit einzusehen. Dieser Je-
suit hat meine Wercke sowohl im deutschen als Lateinischen lange
Jahre her mit solchem Fleiße durchstudiret, als nicht viele mögen
gefunden werden, die ein gleiches gethan: wie mir aus seinen Briefen
bekant ist, die ich noch in Marburg von ihm erhalten, und aus einigen
hier mir zugeschickten dubiis, die ich ihm beantworten müßen. Aus
Padua hat P. Bina ein Benedictiner Mönch an mich geschrieben
daß er meine Experimente zum Nutzen der Italiener in das Latein
übersetze. Und ich habe auch erst kürtzlich aus Spanien von einem Jesui-
ten Briefe erhalten. Es finden sich also überall Liebhaber der Wahr-
heit, daß aber alle dahin zu bringen sind, daß sie dieselbe einsehen,
ist nicht möglich. Was der bekante Autor von der notione temporis
et spatii demonstriren wollen, ist eine petitio principii, und hat mir
nichts besser als der Schluß gefallen, der sich dazu sehr wohl schickt.

Es ist mir dieser Tage auch ein Versuch in der Moralischen Weltweis-
heit aus dem Französischen übersetzt gezeiget worden. Ich mag der-
gleichen Flüchtigkeit, oder wie es der übersetzer nennt, Flüchtig-
keiten nicht haben, und meine Moral lehrt mich gantz anders und schafft
mir mehr Vergnügen. Ich trage Bedencken eine mehrere zu schreiben,
und verharre mit aller wahren Hochachtung

Euer Hochedlen

Hall. d. 26 Jun.
1750.

gantz ergebenster Diener
CWolff.

v. Wolff.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Hochedler
Insonders Hochgeehrtester Herr
Professor und Secretaire.

Ew. Hochedlen sage verbundensten Dank sowohl vor die ertheilte Nachricht,
als die überschickten Schriften. Insonderheit bin Ihnen gar sehr verbunden vor
die Vertheidigung meiner gegen den Autorem des Traitté des Systemes in der
Bibliotheque impartiale. Leibnitz hat selbst in den Briefen an Remond gestanden,
daß ich über philosophische Materien mit ihm nicht correspondiret, und daher von seinen
Sachen nichts wissen könte, als was er hin und wieder in Journals publiciret: allein
ich habe auch nicht dieses alles gelesen, indem ich die französischen Journale nicht habe.
Er hat aber nicht einmahl meine deutschen Schriften, außer der Logick, vielweniger
von meinen Lateinischen etwas zu sehen bekommen. Die Philosophia Leibnitio-Wolfia-
na ist von Bilfingern auf die Bahn gebracht worden, der mein discipel war,
hingegen daß sich mehrere Geister zu vergleichen meinten, wenn er gleichfalls einen kurtze
gefaßten Philosophiae Leibnitianae abgäbe, gleichwohl aber nicht alles, was er in
meinen deutschen Schriften fand, oder die Lateinischen waren dazumahl noch nicht
heraus, Leibnitianische Philosophie nennen könte. Man hat nachdiesem alles Leib-
nitianische Philosophie genannt, was Leibnitz aus der Scholastick und andern Autori-
bus in seiner Theodicée als principia angenommen. Leibnitz hielt eigentlich vor
seine Philosophie seine Lehre von Monadibus. Daher als der Printz Eugenius
dieselbe zu wissen verlangete, machte er davon einen Aufsatz, aber in sehr
wenig in französischer Sprache, der mir von einem meiner Discipel Dehmerel
Köhler, der nach diesem Professor Philosophiae in Jena geworden, und
in Wien als Leibnitzens Secretarius gewesen, communiciret worden, und da-
von ich eine Lateinische Übersetzung in die Leipziger Acta Eruditorum setzen
lassen. Von diesem Systemate Monadum sagte mir Leibnitz, daß, wenn er solches
erst auch geometrisch hätte demonstriren können, und dadurch sein Scheinen
vera demonstrationis in philosophia zu geben im stande wäre, dergleichen noch
niemand hätte geben können. Und weil er von seiner Lehre von den Monadi-
bus so überzeuget zu seyn vermeinte, als von den Lehrsätzen des Euclidis, so

hätte er hinzu, daß er schon vor vielen Jahren her nichts mehr lesen möchte, was
in metaphysicis herauskäme. Er wollte aber sein systema monadum nicht völlig
verwerfen wegen der Consequentien, die man daraus ziehen möchte. Eure Hoch-
edlen urtheilen gar recht, daß man dieses systema in meinen Schriften nicht [illegible]
[illegible] darinnen findet wird. Und die jenigen, welche sich einbilden, als hätte
ich in meinen Schriften bloß dasselbe weitläufftig ausgeführet, zeigen zur Gnüge
daß sie meine Schriften nicht gelesen. Leibnitz hat in seiner Theodicee die meisten
principia aus der Scholastischen Philosophie genommen, und mir sind dieselben bekant
gewesen, ehe die Theodicee herauskommen, nachdem ich die Scholastische Philosophie [illegible]
gehabt, ehe ich auf Universitäten kommen, wie ich es auch durch des [illegible]
einer beweisen könte, wenn es nöthig wäre, als z. E. das Vermögen in seiner Er-
kenntniß beschreibung. die Nothwendigkeit des Wesens der Dinge ist ja nicht seine Erfin-
dung des Leibnitz, sie stehet ja in allen alten compendiis metaphysicis. Der
Mundus vero in universo ist auch nichts unbekantes, und wer hat ihn mehr urgi-
ret als Spinosa. Ja es ist nicht weniger bekant, daß man die Idee von dem syste-
mate harmoniae praestabilitae bey dem Spinosa findet, aber er gehet seiner
hypothesi accommodiret. Und ich habe längst aus einigen Umständen gemuth-
maßet, daß die Monaden des Hn. v. Leibnitz ihren Ursprung von dem Helmont
her haben, mit dem er in Herrnhausen bekant, und vielleicht umgang ge-
habt. [illegible] auch deutlich genug zu verstehen, daß seine meisten Erinnerungen, die
er dem Cartesio opponiret, Cartesius selbst und Hugenius in seinem [illegible] von
der Bewegung Anlaß gegeben. Eure Hochedlen haben wohl gemerket, daß Leibnitz
auf einzelne Dinge gefallen, nachdem er dieses oder jenes gelesen oder [illegible]
geschrieben worden. Unsere heutige [illegible] sind gar zu wenig in der histori-
a literaria erfahren, und von der philosophia exegetica, da man auch eine
idée bringet, was mit verschiedenen Worten von verschiedenen Autoribus
vorgetragen wird, wissen sie gar nichts. Leibnitz liebte die Lectur und hatte
die Gewohnheit excerpta auf Blätter zu schreiben, die er nach diesem in gewisse
Fächer rangirete, damit er sie finden könte, wenn er von einer Materie schrei-
ben wollte. Zu einigen excerptis setzte er den Nahmen des Autoris, woraus er es
genommen, bey einigen aber ließ er ihn weg. Und also gedachte er an nichts weniger
als an Verfertigung eines systematis. In der Moral ist mir von ihm gar nichts

bekant, als daß er die bonitatem et malitiam intrinsecam actionum wieder
den Coccejum vertheidiget: allein er hat nicht gewiesen, worinnen dieselbe bestehet
und wie die Verbindlichkeit aus der Natur des Menschen entspringet, wie ich
gewiesen. Es komt also allerdings wunderlich heraus, wenn man mein systema
Philosophiae philosophiam Leibnitio-Wolfianam nennet und mir [illegible]
weitere Ausführung der Leibnitzischen Philosophie ausgeben will. Jedoch da ich
Leibnitzen viel zu hoch halte, als daß ich ihm nicht gerne allen Ruhm gönnen
sollte, den man ihm nur geben will, so [illegible] ich aber gleichgültig an[illegible] man
mag von meiner Arbeit urtheilen, was man will, sollen auch diese
Urtheil, dessen Ursprung ich vorhin gemeldet, nichts [illegible]. Von einigen
Vermuthungen, die vielleicht bessere Erläuterungen könten genant
werden, könte ausführlicher Nachricht geben, als Eure Hochedlen haben
können, wenn es nöthig erachtet würde.
Was Eure Hochedlen Recht der Natur und der Völker betrifft, welches
Sie aus meinem weitläufftigen Werke extrahiret, so bin ich gewis-
sen versichert, daß Sie es würden so eingerichtet haben, wie es die
Fähigkeit derer verlanget, welchen das demonstriren beschwerlich fället
und daß es nach dem Geschmack ihrer Landsleute seyn würde, denen [illegible]
Vortrag zu brechen ist, als sie gleich denselben bey dem Euclide vortragen [illegible]
allein an hiesigen Orten ist wohl nicht leicht ein Verleger von einem Frantzö-
sischen Buche zu finden, und die in Deutschland gedruckten Frantzösischen Bü-
cher sind zur Zeit noch nicht angenehm. Es wäre besser, wenn sich dazu
ein Verleger in Holland finden wollte, wie der Frantzösische [illegible]
[illegible] überall credit hat, und dadurch ein Buch selbst bey unsern deutschen
recommendiret wird.
Ich bin nun mit dem andern Theile der Moral beschäfftiget, welcher von der
Besserung des Willens überhaupt handelt, da die virtutes morales werden
nach diesem in den folgenden Theilen erkläret. Ich mache mir die Hoffnung

daß man durch dieses moralische Werck die Natur der Sache erst recht solte
von Grund aus einsehen lernen, was auf die Psychologie gebauet ist. Und zweifele ich
nicht, ob werde denen vielen Nutzen schaffen können, die andere zur Tugend
bringen und ihren Willen bessern sollen, worunter ich auch insonderheit die Predi-
ger rechne, deren Moral, was die Praxin betrifft, zur Zeit noch sehr schlecht ist. Es hat
zwar schon ein gelehrter Jesuit in Prag, der meine Schriften fleißig lieset und
sich zu nutze macht, gewünschet, daß ich in dem Jure naturae et Gentium die Über-
einstimmung der Schrift und der Vernunft gezeiget hätte, wie ich in dem
Theil von der Theologia naturali gethan, und verlangt, daß solches in der Mo-
ral und Politick thun möchte. Allein dieses wäre vor mich zu weitläuftig,
ob ich es zwar gar wohl bewerckstelligen könte, und erfordert ein beson-
deres Werck, welches man nach diesem nur gegen mein philosophisches halten dürfte,
wenn man diese Harmonie sehen will. In den Horis subsecivis habe ich ge-
zeiget, daß Christus eben das principium Juris naturae vorschreibet, worauf
das Recht der Natur gegründet. Verharre mit aller wahren Hochachtung

Euer Hochedeln

Halle d. 18 Jul.
1750.

gantz ergebenster Diener
Wolff.

v. Wolff.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Septembre

Hochedler,

Besonders Hochgeehrtester Herr
Secretarius und Professor.

Eur Hochedl. habe zu wissen verlanget, worinnen die Verleumdungen bestünden, deren ich neulich beyläuffig gedacht. Ich habe also solches kürtzlich anzeigen sollen. der H. Obriste hatte in dem bericht an S. K. M. wegen des Tumults gesetzt, man hätte den Autorem des Tumults aus dem Carcer freygelassen, und der Pro-Rector hätte ihm sagen lassen, es wäre auf meine Veranlassung geschehen. der Studiosus Förster, den derselbe den Autorem des Tumults nennet, hat mit dem Tumulte gar nichts zu thun gehabt, sondern ist bloß mit der Schaarwache, welche von der Wache im Neumärkischen Thor arretirte Studiosos unter dem Andränger in einen Streit kommen, und darauf von einem ihren Häuden gerissen, in den Kopff stark verwundet worden, dem Ansehen nach mit einem Pallasch, jedoch daß es niemand sagen können, wie es eigentlich zugegangen. Weil der Medicus und Chirurgus urgirt, man könne ihn wegen dieser Verwundung in carcere nicht sitzen lassen, so ist seine Loßlassung von dem Concilio decanali decretirt worden, eben weil ihn die Sache mit der Guarnison gar nichts angienge, wie denn auch das Regiment nichts wider ihn demandirt, noch bey der Untersuchung auf

ich etwas gebraucht worden. Als aber die Besetzung [?] sich verzog und der reformirte Professor bey dem Gymnasio, an den er recommendirt und bey dem er im Hause war, wegen seiner Beförderung [?] ein Billet an mich schrieb und sich zur Caution vor ihn offerirte, schickte ich die Studiosos mit dem Billet zu dem Pro-Rectore, als der darinnen zu disponiren hatte, und nicht ich. Daher auch [illegible] gelungen, dass er dem Hl. Obristen sagen lassen, es sey die [illegible] lassung auf meine Veranlassung geschehen: wie wohl ich leicht glaube, dass es geschehen, indem er gerne die Schuld auf andere hätte wältzen mögen, von der er allerdings nicht frey war, da er im Anfange mit niemanden communicirt, und auf [illegible] nichts erhalten können, dass er ein Concilium [?] brauchen [?], da schon [illegible] vulnerata war. Wie denn auch der König in seinem Rescript an die Universität die Schuld dem Pro-Rectori beygemessen und ihm sein Versehen vor dieses mahl pardonirt. Ich habe [illegible] die Studiosos, welche zu mir kamen, von allen Thätlichkeiten abgemahnet, ihre Beschwerde bey dem Pro-Rectore anzubringen ermahnet, und wünschen [?] würden zu viel geschehen durch seine Vereinig[?] bey dem Hl. Obristen satisfaction zu suchen. Ein mehreres

habe ich nicht thun können, weil ich von der gantzen Sache keine information gehabt, und erst vor wenigen Tagen erfahren, wo [illegible] der Lärm entstanden. Es hat Hl. Prof. keine grosse Reflexion vor sich und seine Klugheit, wie er sich denn auch bey Übernehmung des Pro-Rectorats verlauten lassen, er wolle alles nach seinem eigenen Kopfe tractiren: welches unserer Universität eben das Unglück zuzog, dass wir wegen des [illegible], der sich erst gegen [illegible], noch keiner zu besorgen haben. Dieses ist es, worauf ich in meinem neulichen Schreiben gezielet. Da Hl. Lange mit dem Secretario Sr Excell. des Hl. v. Danckelmann correspondiret, kann es wohl seyn, dass er unsere Verläumdung an ihn geschrieben um sich weiß zu brennen, und daher unsere falsche Gerüchte in Berlin mögen ausgebreitet worden seyn, indem ich in Briefen aus auswärtigen Orten vernommen, wie dergleichen Gerüchte ausgebreitet worden, als wenn mir noch einmahl hier wieder geschehen, was mir unter der vorigen Regierung begegnet. Es ist Hl. Lange ein würdiger Sohn seines verstorbenen Vaters, und des Vaters Geist ruhet wircklich gantz auf ihm. Da der Hl. GStR und President von Jariges ohnmöglich in Berlin wieder seyn werden, so bitte demselben meinen gehorsamsten Respect zu vermelden, der ich mit besonderer Hochachtung verharre

Eure Hochedlen

Halle d. 1 Sept.
1750.

ergebenster Diener
CWolff.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Hochedler

Besonders Hochgeehrtester Herr

Doctor und Professor.

Ich habe Herrn Ulrich committiret gehabt Euer Hochedl. den andern
Theil der Ethic durch die Gaudische Buchhandlung zu stellen zu lassen
welches aber noch nicht geschehen, so dörften Sie mir denselben
abfordern lassen. Mir wird eine sonderliche Vergnügung seyn wenn Sie die Aus-
übung über der Besserung des Willens, welche darin abgehandelt
worden, beyfinden. Von Neuigkeiten in re litteraria können
Euer Hochedl. nur mehr, als ich Ihnen berichten kan, an unserem Orte
vernimmt man nicht viel davon. Hardermann wohl die Acta
Eruditorum vom Monath Martio in Berlin bekant worden seyn,
darinnen Hr. König aber Grund der neuen Cosmologie des
so genannten minimum actionis untersuchet und die das Ge-
bäude so darauf gebauet, in die Luft gesprenget hat, ob er
gleich den Nahmen des Baumeisters schonet, der viel Aufhebens
von seiner vermeinten Erfindung gemacht. Ich möchte wohl
vernehmen wissen, was man bey Ihnen dazu saget. Hr. König
ist wohl der einzige große Mathematicus, der zugleich eine gründ-
liche Einsicht in der Philosophie besitzet, und er könte viel gutes

auszurichten, was ein anderer nicht bewerkstelligen kan. Allein
ich bedauere nur, daß seine Gesundheit nicht mehr befestiget
ist, und insonderheit so gefährliche Zufälle vor seine Schwäche
sich ereignen. Vorhin ich wünsche unterhalten Euer HochEdl. mit Ihnen
einen Briefwechsel. daher von seinem Gesundheits Zustande
Ihnen vielleicht [illegible] mehr, als mir bekant seyn wird. Ich wollte
wünschen, daß täglichen Umgang mit Euer HochEdl. haben
könte: es würde mich das Vergnügen, welches ich geniessen
würde, gleichsam täglich von neüem erneuern. Hier an unserem
Orte kan man dergleichen Umgang nicht haben. Ich verharre
mit aller Hochachtung

Euer HochEdlen

Halle d. 29 Maji
1751.

gantz ergebenster
Diener
Wolff.

Hochedler

Besonders Hochgeehrter Herr
Secretair und Professor

Euer Hochedlen habe melden wollen, daß H. Wieck ein Exemplar vor Sie von dem dritten Theile der Moral an die Haudische Buchhandlung geliefert, welches Sie daselbst können abfordern lassen, woferne es noch nicht zu gestellet worden. Die Materie, welche ich darinnen abhandle, ist nicht nach dem Geschmack der Hochtrabenden Französischen [illegible] Philosophen in Berlin: jedoch wird es mir genung seyn, wenn Euer Hochedlen ein anderes Urtheil davon fällen werden, als von Ihnen zu erwarten steht. Und wird mir desto angenehmer seyn, wenn Sie mir aufrichtig Ihre Meinung davon schreiben werden. Ich habe mir große Freude gemacht, als ich glaubte das Glück zu haben Euer Hochedlen mündlich zu sprechen, zumahlen da der H. Professor König mich versichert, daß ich etwas von Ihrem Vorhaben würde [illegible], welches mir zu wissen dienlich wäre, ingleichen was Ihre eigenen Schriften betrifft, daran ich jederzeit Theil nehme. Allein nun bedaure ich, daß meine Hoffnung vergebens gewesen, und bin noch zweifelhaft, ob sie nicht auch in Ansehung des Hn. Präsidenten von Maupertuis fehl schlagen wird, da insonderheit wegen der Witterung die Wege über die maßen schlimm worden, daß man nicht gerne aus [illegible] in der [illegible] jetzt eine Reise vornimmt. Ich habe zu

gleich mit der Post ein exemplar des besagten Werckes abgeben
lassen. Ich habe gestern, daß man in den Berlinischen Zeitungen
meiner Reise nach Merseburg gedacht. Ich würde dieselbe nicht ge-
than haben, wenn ich nicht gewiesse von der Churfürstin
und der Churprintzeßin Hoheiten hinüber zu kommen wäre in-
vitirt worden. Wer besorget denn dieselbst die Zeitungs-Ar-
tickel, daß er nun so die jenigen nicht zu sehen scheint,
die wohl vor mich gesinnet sind. Ich bin nun über den drit-
ten Theil der Moral begriffen, der diesen Winter über fertig
werden muß, wo Gott will, und ist bereits ein halbes Alpha-
bet abgedruckt. Verharre mit beständiger Hochachtung

Euer Hochedlen

Halle, den 23 Oct.
1751.

gehorsamster Diener
Wolff.

C. J. Inlage bitte abgeben
zu laßen.

Wolff.

Hochedler
Besonders Hochgeehrtester Herr
Professor.

Gleichwie mir jederzeit es das gröste Vergnügen ist, wenn ich ein Schreiben von Euer Hochedl. erhalte, so habe auch dero letztes vom 30 Oct. mit vielem Vergnügen erbrochen, aber sehr bedauert, daß dero Gesundheits Zustand nicht so beschaffen, wie ich es von Grund wünsche. Der Höchste befestige denselben!

Es ist mir aber einiges in Ihrem Schreiben, welches mir ein Rätzel, davon mir einige Erläuterung wollte ausgebeten haben, wenn solches bequem geschehen kan. Euer Hochedl. schreiben, ob hätte Hl. König eine heftige attaque von der Academie auszustehen gehabt, wofern er nicht das original von einem gewissen Briefe des Hl. v. Leibnitz an den Hl. Hermann werde produciren können, darinnen des Hl. v. Leibnitz von dem Minimo actionis Meldung thut. In den Actis Eruditorum hat Hl. König das minimum actionis als einen Grund der Gesetze der Bewegung und den Stillstand der Cörper im Gleichgewichte über einen Hauffen geworffen: welcher Meinung ich auch so lang zugethan, als ich gelesen, welche sowohl in die Memoires von Paris, als die von Berlin gesetzet, und worinnen er hinlängliche Gründe gemacht. Und in der Stelle, welche er aus dem Briefe an den Hl. Hermann in den Leipziger Actis angeführet, erhellet

daß der sel. Herr Leibniz ein gleiches gethan, unwiedersprechlich seyn
muß und nichts dagegen sagen darf. So fällt doch die Ursache
des Willkührigen Verfahrens von Seiten des H. Königs weg. Denn weil
der Streit zwischen dem Hn. König und dem Hn. Maupertuis dar-
auf ankommt, wer von beyden Recht hat, und wenn dieser jenen attaquiren
will, muß er die Demonstrationes des Hn. König wiederlegen:
Bey diesem Unternehmen aber dürffte es ihm nicht wohl gelingen
zumahl da die Sache in die Metaphysick einschlägt, worinnen
auch seine gröste Helden in der Mathematick nicht bewandert sind.
Ich sehe nicht, wie dieses eine Sache ist, welche die Academie angehet,
als mit welcher Hr. König nichts zuthun hat. Man schreibt mir
auch aus Paris, es werde mit nächstem eine Wiederlegung dieser
Gründe einer so genannten neuen Cosmologie, die ich noch nicht
gesehen, auch in den Memoires de Trevoux [illegible], welche
ich an seinen Ort gestellet seyn lasse: auf solche Weise aber würden
entweder der Verfasser derselben, oder es würden die Verfasser der
Memoires auch in einen Streit mit der Academie verfallen.
Leibniz und Hermann sind lange todt, und ich glaube nicht, daß
Hr. König das original in Händen hat, noch bekommen, sondern sich
diese Stelle abgeschrieben, wie er in Basel unter dem Hn. Bernoulli
die Mathematick studiret, auf dessen Einrathen er nachdiesem nach
Marburg kam um auch in der Philosophie sich fester zu setzen. Es ist
in der That lächerlich auf einen solchen Abweg zu fallen, um
die Hauptsache zu decliniren; wird nicht jedermann schließen,

daß man dieselbe Willkührigkeit einräumen muß und sich schämen,
daß man soviel Aufhebens gemacht und sich grössere Ehre zugeschrie-
ben, als der sel. Herr Leibniz besessen hätte.
Wenn Leibniz noch lebte, würde er viel mehr über die Academie sich
zu beschweren haben, daß man durch allerhand verdrehete Wiederlegung
seinen credit zu schmälern sucht, und ihm auch allerhand [illegible] angedichtet.
Von mir will ich nichts gedencken, da [illegible] mit [illegible]
censuren, welche gleich Proben in den letzten Jahrgangen wieder
um zu hindern, sich breit zu machen, da man weiß, daß die gegen-
wärtigen Umstände mir zu reden nicht erlauben. [illegible] der Mann,
der sich als einen grossen Philosophen der Welt zeigen will, dem aber
wohl niemand rechtschaffenen [illegible] erkennen wird, wenn er nicht
bessere Proben ablegt, als die einen [illegible] Schüler [illegible]. Ich
will Ew. dieses mahl nicht mit mehrern beschwerlich fallen, indem
mir schon genug aufgeladen. Verharre mit gantz besonderer Hoch-
achtung

Eurer Hochedlen

Halle d. Nov.
1751.

Ergebenster Diener
Wolff

HochEdler

Insonders Hochgeehrter Herr
Secretair und Professor.

Euer HochEdlen werthestes habe wohl erhalten und alles
was Sie mir committiret, ohne Verzug vollbracht. der
H. v. Dreyhaupt hat Ihren Brief durch Einschluss des Hrn.
Prof. Wincklers erhalten, und versprochen darauf zu antworten.
Man hat mir gesagt, daß in der Bibliotheque raisonnée
von denen Wendischen Schriften eine kurtze Nachricht enthalten, welche
ich aber selbst nicht gesehen, weil dieses Journal nicht mithalte.
Ein guter Freund der aus Paris zurück kommt, hat mich
versichern wollen, es werde auch in den Memoires de Trevoux
dergleichen eingerücket werden, welche mit dem gleichförmig
ist was in den Leipziger Actis Eruditorum befindlich.
Mein Rätzel ist mir noch nicht aufgelöset, sondern vielmehr ver-
wickelter worden. Doch ich will Sie mit meinen Muthmaßungen
nicht beschwerlich fallen, sondern die Zeit abwarten, bis es sich selbst
auflöset. Ich weiß nicht, ob Euer HochEdlen bekannt ist, daß H. K-

in Hannover die Papiere des Herrn von Leibnitz durchgesehen
worunter auch abschriften von Briefen sind, die er an Wolfen
geschrieben von Materien, die er zu seiner Nachricht von sich behalten
wollen. Und man hat mir vor einiger Zeit geschrieben, der Herr Hofr.
vermuthlich dass ihm diese Brieffschafften sollen geliefert werden,
weil er das jenige, was darinnen zum Besten der Wolfischen Philos.
befindlich und von dem Untergange zu retten ist, publiciren will.
Ich weiß aber noch nicht, ob es geschehen sey oder nicht, weil ich von
ihm noch keinen Brief erhalten, seit dem er aus Hannover zurücke
kommen. Ich will mich hoffen, dass der Tod des Stadthalters einigen
Einfluss in sein Glücke haben werde. Ich habe noch eine
verhofftet das Glück zu haben des Herrn Residenten von Ham-
ges Hochgebohrnen, dem meine gehorsamste Empfehlung zu
machen bitte, mündlich zu sprechen: nun aber sehe aus Euer
Hochgeb. Schreiben, dass die Hoffnung verschwunden: welches
ich sehr bedauere. Es wird nun wohl auch den dritten Theil
meiner Ethic bey seiner Ankunfft gefunden haben, und ich
mache mir gewissere Hoffnung, es würde derselbe ihm nicht
misfallen. Ich möchte aber wohl wissen, ob er [illegible] wenig,
was darinnen vorkommt, auch vor ein Werk hält, das zu

seiner Zeit gemacht worden, weil mir die hierzu nöthigen Umstän-
de nicht bekannt sind. Ich habe gethan, was ich der Ehre Gottes
und meinem Amte und Gewissen schuldig bin, und weil
es doch gegenwärtiger Verfahren erfordert, da alles das Vorher
gehende zum Grunde der Moral geleget worden, so habe auch
auf den Grund bauen müssen. Und ich habe die Wahrheit
der darinnen vorgetragenen Lehren auch in mir selbst erfah-
Nichts neues weiß ich von hier aus zu schreiben. Nur eines
fällt mir noch ein, dass die jungen Academici in Paris
lauter so genannte Philosophi Newtoniani sind, welches
aber de Reaumur, Fontenelle und de Mairan nicht billi-
gen, wie mich der oben angeführte Freund versichert.
Ich weiß nicht, ob Euer Hochgeb. wahrgenommen, was ich
vol. §. 86 part. 3 Eth. von diesem non ente angemerket,
und wie man mir gesagt, soll in den Hamburger Zei-
tungen eine Nachricht von einem in London in Englischer
Sprache ~~[illegible]~~ gedruckten Buche gegeben worden seyn,
darinnen behauptet wird, dass keine Newtonianische Philo-
sophie vorhanden sey, welches mit dem, was ich behauptet
überein kommt. So lange das Hirngespinste der Newto-

wahren Philosophie, wie ich sie abgeschildert, denen im Wege
stehet, die philosophischen Wahrheiten nicht gutes zu hoffen, sondern
die Abnahme gründlicher und nützlicher Wahrheiten von Tage
zu Tage mehr zu besorgen seyn, und darf man sich nicht wun-
dern, wenn alte abgedroschene Grundsätze vor neue Erfin-
dungen angesehen werden, damit man in der Philosophischen Welt para-
diren kan und andern seiner Arbeit den Untergang drohen. Wenn
der alte Herr Johannes Bernoulli noch lebte, würde er zu die-
ben schon gesagt haben: Parturiunt montes, nascetur ridicu-
lus mus, wie er einmahl von des Muys Physica demon-
strata urtheilte, davon er vorher viel Aufhebens gemacht
hatte. Es gehöret mit unter die Eitelkeiten Salomons unter der
Sonnen, wenn diejenigen, die Männer seyn sollen, wieder zu Kin-
der werden, und kindische Anschläge haben, nicht aber ablegen
was kindisch ist. Ich verharre mit aller ersinnlichen Hochachtung

Ew. Hochedlen

Halle d. 24 Nov.
1737.

ganz ergebenster Diener
Wolff.

Preußisches Staatsarchiv Berlin

Hochedler,

Besonders Hochgeehrtester Herr
Secretair und Professor.

Ich vermeine, es würd mir wieder erlaubt seyn an Euer Hochedl. zu schreiben, nachdem nicht der Ehrenv. Hr. Eulern zum Aufseher und Herr Buchstäuber zum Schreiber bestellt, der in ein Tagebuch eintragen soll, was in seiner [illegible] unleidliches passiret. Ich habe Ihnen hiermit nur berichten wollen, dass ein Exemplar vor Euer Hochedl. von dem fünften Theile der Moral in die Haudische Buchhandlung abgegeben worden, welches Sie können abfordern lassen, nachdem es nicht geliefert worden. Ob es Ihnen gefallen werde, überlasse dero Urtheile. Verschiedenes dörffte wohl dem Triumvirat, so allein die Akademie ausmachen will, nicht gefallen. doch werde ich Ihnen zugefallen nicht den geringsten Schritt von der Wahrheit abweichen. Euler wird nun bey der Akademie maupertuisisch herrschen wollen; allein ich sollte meinen, er wäre nicht so fürchterlich als der alte Capitain, dessen Lieutenant er ist. Man hat zuletzt

schiedenen malen von Ihrer Unpäßlichkeit geredt, wodurch
Sie abgehalten worden den Zusammenkünften der Academie
beyzuwohnen: welches vielleicht auch die Ursache ist, warum
man Ihnen einen Vice-Secretär zugeordnet. allein da die Ab-
wesenheit des Praesidenten die wieder gesund gemachte Sa-
che betrachten, desto eben nicht so gefährlich gewesen
und wünsche ich beständige Gesundheit, daß Sie sich dadurch
den Baccalaureum nicht dörffen vertreten lassen. Verharre
mit Hochachtung

Euer Hochedlen

Halle d. 12 Jun.
1753.

ergebenster diener
Chr. Wolff.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Hochedler,

Besonders Hochgeehrter Herr
Secretär und Professor.

Eur. Hochedlen bin dreyfachen dank schuldig, einmahl
vor die gütige Communication des fünften und sechsten Theils
Ihrer Belle Wolfienne, darnach vor Ihre Mühe, die Sie anwenden,
meine Philosophie bekannter zu machen denen, welche weder das
Deutsche, noch das Lateinische lesen, und endlich vor die geneigte
Erklärung Ihrer aufrichtigen Meinung von derselben zu einer
Zeit und an einem Orte, da man durch eine betrügliche Auto-
rität dieselbe verächtlich zu machen und das gute zu hindern sucht.
Es sollte mir aber hierbey leid seyn, wenn Eur. Hochedlen sich
Schaden und Verdruß zuziehen sollten, da der [illegible] noch seinen
sein Wort in seinem [illegible] hat, ob er gleich abwesend
ist, und von seiner Art wohl nicht ablassen wird, so lange er [illegible]
get. Jedoch Sie werden am besten aus denen mir unbekannten
Umständen urtheilen, wie weit Ihnen in diesem Falle nachzu-
zugehen erlaubt. Mit meiner zwar nicht gefährlichen, jedoch
sehr beschwerlichen und lange Zeit mir [illegible] Krankheit
hatte es sich zwar gebessert: allein es verwandelte sich dieselbe,
als ich mich wieder zu erholen vermeinte, in einen heftigen Fie-
ber, als ich mich wieder zu erholen vermeinte, in einen heftigen

Catarrh, der mir viel bedenckliches hat, und insonderheit
die vergangene Woche gewaltig zugesetzt, daß ich auch mit
Arzney der Natur zu Hülffe kommen müssen um die Lösung
des Schleims und des Auswurffs zu befördern. Jedoch bessert
er sich nach und nach so, daß vermeine, die Gefahr sey über die-
ses mahl überhin. Es hat mich übrigens dieser Zufall in
meiner Arbeit sehr zurück gesetzt, und werde nun um desto
mehr Fleiß anwenden müssen um mit der Oeconomica
wie man sie zu nennen gewohnt ist [illegible] bis Ostern fertig
zu werden, indem noch bey der Societate conjugali stehen bleibe.
Wenn mir nur Gott den instehenden Winter über meine Ge-
sundheit erhält; so gedencke doch zu rechter Zeit auch mit dieser
Arbeit, als dem Prodromo Politicae zu stande zu kommen. Die
Politick dürffte mir nach diesem wohl noch wenigstens 4 Jahre
wegnehmen. Da ich nun künfftigen 24 Jan. das 75te Jahr
vollende, so scheinet mir wohl wenige Hoffnung vor die Ethic
sich übrig zu seyn. Doch möchte wünschen, daß ich noch wenigstens
einige generalia abhandeln könnte, welche andere auf den rechten
Weg bringen könten, dergleichen ist z. E. der wahre Unterschied
zwischen dem Mathematico, Physico und Metaphysico in der
Natur, das, was zur Deutlichkeit erfordert wird, und wie weit
man mit der Probabilität oder Wahrscheinlichkeit zu gehen hat
um den Weg zu gewisser Erkäntniß zu bahnen. Denn ich finde

hierinnen noch große Confusion und Versehen wieder die Geometrie
wird öffters verstoßen, auch die Physici. Daher die resultate ihrer Schlüsse
verschwinden, und ihr calculirtes mit der Wahrheit in der Natur
und Kunst Verwirrung, wodurch der Erkäntniß der Natur gewiß
keinen Nutzen geschafft [illegible] wird die andern hingegen ver-
stellen auch allerhand Träume und bringen eine Modische Philosophie
[illegible] auch die Sache, die so veränderlich ist, als die Moden sind, und
in der praxi zu nichts dienen. Und dabey leidet insonderheit die Mecha-
nic sowohl in ihrer Theorie, als praxi. Es wird aber hier [illegible]
sonderlich von den mit Newtons Nahmen stolzirenden Mathematicis
der Schaden ausgebreitet werden: wodurch man bey dergleichen
wie ihr [illegible] Calculator ist, wenig damit verdienen
wird. Dieß großen Theils [illegible] viel von der Dynamica, und
versteht man nicht, was [illegible] unter diesem Nahmen verstanden.
Viel weniger siehet er ein, wie weit in der Dynamica das Ma-
thematicum von dem metaphysico abgehet, und wie man zu
vermeiden hat, daß nicht die in der Dynamica zu läßige Begriffe
in der Physic als Realitäten in der Natur angesehen werden. Ich
halte mich aber zu lange auch in einer Sache die sich hier nicht hin-
länglich erklären läßt. Daher will schließen und verharre mit
vieler Hochachtung

Eurer Hochedlen

Halle d. 30 Sept.
1753.

gantz ergebenster
Diener
Wolff.

Ferdinand Freyherr von Wolff
an Cramer.

Halle, 11. April 1754.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Hochedelgebohrner Herr
Hochzuehrender Herr Professor!

Es hat dem Gebieter über das Menschliche Leben gefallen, meinen geliebten Vater, den Königl. Preuss. Geheimden Rath und Cantzler der hiesigen Friedrichs=Universitaet Christian Freyherrn von Wolff, auf Klein Doeltzig, den 9.ten Aprilis Vormittages gegen 3 Uhr, am zurückgetretenen Podagra aus dieser Welt abzufodern. Ich habe also nicht ermangeln wollen Ew. Hochedelgebl. von diesem mich betrübenden harten Trauer-Fall Nachricht zu ertheilen, unter der gewissen Hoffnung, dass Dieselben dieserhalb ein gütiges Mitleiden mit mir haben werden. Dahingegen ich von Hertzen wünsche, dass Ew. Hochedelgebl.

von

von dergleichen Trauer vollen Begebenhei-
ten befreyet bleiben mögen; Zugleich aber
Ew. Hochedelgeb. ergebenst ersuche, Ew.
Hochpreißlichen Academie der Wißenschaften
diesen meines Vaters Todt bey erster Zu-
sammenkunfft bekandt zu machen und zu-
gleich Nahmens meiner vor die besondere
Gnade und Ehre, welche mein Vater dadurch,
daß er ein Mitglied derselben gewesen,
unterthänigen und gehorsamsten Danck ab-
zustatten.

Der ich beharre

Ew. Hochedelgeb.

Meines Hochgeehrtesten Herrn

Professoris,

Halle
d. 11. April.
1754.

Innlage bitte ergebenst geneigt zu besorgen.

ergebener Diener
Ferdinand Frh. von Wolffe